

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 72 (2001)
Heft: 3

Buchbesprechung: Zählen, Zahlbegriff, Rechnen : theoretische Grundlagen und eine empirische Untersuchung zum mathematischen Erstunterricht in Sonderklassen [Elisabeth Moser Opitz]

Autor: Scherer, Petra

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fremden Rollenzuweisungen. Dies gilt selbstverständlich auch für die Betreuungsperson, die sich damit beschäftigt, ob sie bei einer entdeckten sexuellen Ausbeutung etwas unternimmt oder die Augen verschliesst. Auch sie unterliegt den Prozessen des Empowerment-Ansatzes. Wir sind letztendlich alle davon betroffen.

Warum sollen also geistig behinderte Mädchen und Frauen nicht auch Judo oder Wendo lernen?

Sie müssen in ihrer Erziehung von den Eltern und von uns dazu befähigt werden, ihren Körper gern zu haben, sich selber gern haben zu können und sich darüber hinaus auch getrauen dürfen, ja müssen, NEIN sagen zu dürfen. Nein

sagen zu können, weil sie eventuell in bestimmten Situationen auch Nein sagen müssen. Dies ist eine Aufgabe der professionellen HeilpädagogInnen, die wir eventuell erst noch lernen müssen. Gehen wir es an.

Literatur:

- Bange, D.: Die dunkle Seite der Kindheit. Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen. Köln 1992
 Brockhaus, U., Kolhorn, M.: Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen. Frankfurt/M. 1993
 Egli, J. (Hrsg.): Gewalt und Gegengewalt im Umgang mit geistig behinderten Menschen. Luzern 1993
 Galtung, J.: Strukturelle Gewalt. Reinbek bei Hamburg 1969
 Hoyler-Herrmann, A.: Sexualität – Geistig behinderte Erwachsene als Frau und Mann. In: Jakobs, H., König, A., Theunissen, G. (Hrsg.): Lebensräume – Lebensperspektiven. Frankfurt/M. 1987
 Noack, C., Schmid, H.: Sexuelle Gewalt gegen Menschen mit geistiger Behinderung. Eine verleugnete Realität. Esslingen 1994
 Saner, H.: Hoffnung und Gewalt. Basel 1982
 Walter, J. (Hrsg.): Sexualität und geistige Behinderung. Gesellschaft für Sexualerziehung und Sexualmedizin Baden-Württemberg e.V., Band 1, Edition Schindel 1996
 Seligmann, S.: Das Tabu im Tabu: Sexuelle Gewalt an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderung. In: Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft. 1997/3, 17 ff.
 Weinwurm-Krause, E. (Hrsg.): Sexuelle Gewalt und Behinderung. Hamburg 1994
 Weinwurm-Krause, E.: Identitätsentwicklung unter erschweren Bedingungen und ihre Auswirkungen auf sexuellen Missbrauch. In: Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft. 1997/3, 46 ff.
 Zemp, A./Pircher, E.: Weil das alles weh tut mit Gewalt. Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Frauen mit Behinderung. Bundesministerin für Frauen-Angelegenheiten. Band 10, Wien 1996 ■

Moser Opitz, Elisabeth:

ZÄHLEN – ZAHLBEGRIFF – RECHNEN

Theoretische Grundlagen und eine empirische Untersuchung zum mathematischen Erstunterricht in Sonderklassen.
Haupt-Verlag: Bern, Stuttgart und Wien 2001. Fr. 28.–. ISBN 3-258-06265-X

Der Paradigmenwechsel im Verständnis von Lernen und Lehren hat in den letzten Jahren entscheidende Veränderungen für den Mathematikunterricht der Grundschule bewirkt. Dies betrifft einerseits die Art und Weise, wie Kinder sich die Mathematik aneignen (beispielsweise entdeckendes Lernen im Gegensatz zum ausschliesslich reproduktiven Lernen). Zum anderen aber auch die Entscheidung, zu welchem Zeitpunkt bestimmte Inhalte thematisiert werden (beispielsweise die sofortige Öffnung des Zwanzigerraumes im Gegensatz zur kleinschrittigen Erarbeitung Zahl für Zahl). Im Bereich der Heilpädagogik greifen aktuelle didaktische Vorschläge noch auf eher traditionelle Vorstellungen von Mathematiklernen zurück, und es stellt sich daher die Frage, inwieweit auch im heilpädagogischen Unterricht über Veränderungen nachgedacht werden sollte.

Elisabeth Moser Opitz legt hierzu eine empirische Studie vor, in der sie den Anfangsunterricht in Sonderklassen untersucht. Diese Phase des Erstunterrichts, traditionell in der Heilpädagogik durch die Pränumerik bestimmt, wird im Hinblick auf die genannten Veränderungen sowohl theoretisch analysiert als auch einer empirischen Prüfung unterzogen.

Das Buch beginnt mit einer Darstellung der geschichtlichen Entwicklung zum Zahlbegriffserwerb, in dessen Zentrum die Forschungen Piagets dargestellt und kritisch beleuchtet werden. Ausführungen zur Entwicklung des Zählens und didaktische Folgerungen für den Erstunterricht schliessen sich an. Dieser theoretische Teil des Buches stellt immer wieder Bezüge zur Unterrichtspraxis her und ist durchgängig eine interessante Lektüre.

Dieser vorangestellte Rahmen ist notwendig, um anschliessend die eigene empirische Studie zu begründen. Durchgeführt wurde sie mit insgesamt 101 Schülerinnen und Schülern, bei denen einerseits die Lernausgangslage, aber auch der Lernzuwachs untersucht wurden. Für die Erhebung der Lernausgangslage wurde von der Autorin ein Spiel konzipiert, welches in natürlicher Weise grundlegende Kompeten-

zen wie etwa das Zählen, die Anzahlerfassung oder das Lesen von Zahlen überprüfen kann. Ergänzt wurde die Erhebung durch pränumerische Aufgaben sowie kontextbezogene Aufgaben zur Addition und Subtraktion. Hierbei zeigte sich, dass auch Kinder in Sonderklassen die grundlegenden pränumerischen Anforderungen beherrschen. Zudem verfügten sie über grössere numerische Kenntnisse als oftmals angenommen. Eine differenzierte Lernstandserfassung ist daher zweifellos erforderlich.

Als weitere Frage wurde überprüft, inwieweit ein veränderter Unterrichtsstil und eine veränderte Auswahl der Unterrichtsinhalte positive Auswirkungen auf den Lernzuwachs haben. Dazu wurde die Abhängigkeit vom verwendeten Lehrmittel, kombiniert mit Protokollen der Lehrpersonen zum durchgeführten Unterricht untersucht. Hier zeigten sich positive Effekte bei einem veränderten Unterrichtsstil, insbesondere im Hinblick auf die stukturierte Zahlerfassung und die Lösungsstrategien für Addition und Subtraktion. Die Experimentalgruppe verwendete weniger häufig Strategien des einzelnen Abzählens bzw. des zählenden Rechnens, was bezogen auf die weiteren mathematischen Lernprozesse von entscheidender Bedeutung ist. Die Untersuchung zeigte darüber hinaus eine grosse Leistungsheterogenität der Schülerinnen und Schüler, die durch das veränderte unterrichtliche Vorgehen besser berücksichtigt werden konnte.

Die vorliegende Studie zeigt, dass auch der heilpädagogische Unterricht und entsprechende didaktische Vorschläge sich einer kritischen Prüfung stellen müssen, um angemessene Lern- und Förderprozesse zu realisieren. Insgesamt findet sich in dem vorliegenden Buch eine gelungene Synthese von Theorie und Praxis, wobei mathematik-didaktische und heilpädagogische Forschung integriert werden. Das Buch ist allen zu empfehlen, die mit Schülerinnen und Schülern – ob lernschwach oder leistungsstark – arbeiten.

Prof. Dr. Petra Scherer, Universität Bielefeld